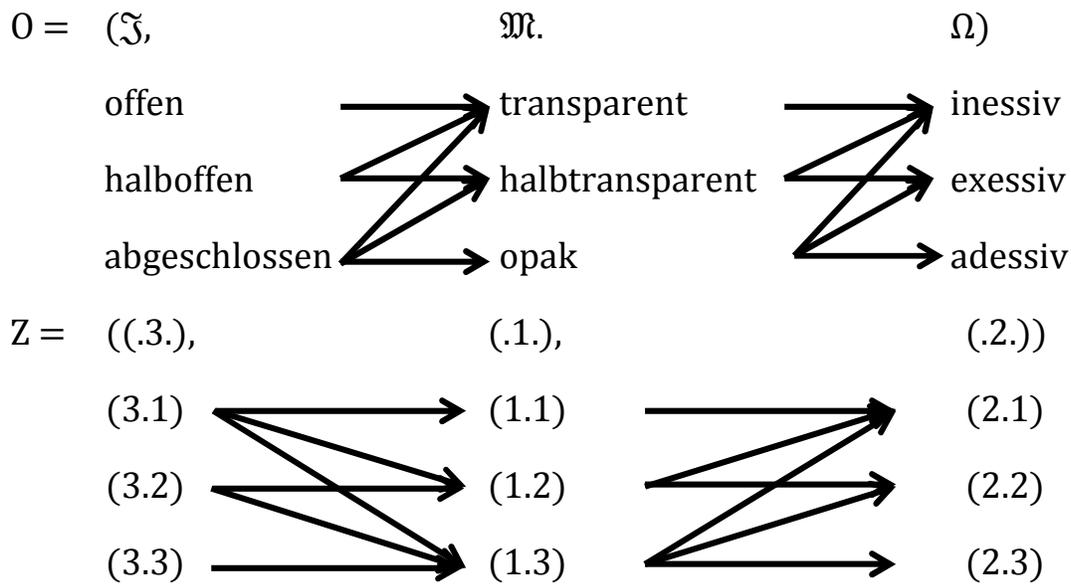


Prof. Dr. Alfred Toth

## Isomorphie und "Antiisomorphie" von Objekten und Zeichen

1. Faßt man die Ergebnisse von Toth (2014), die hier natürlich vorausgesetzt werden und ohne deren Verständnis die folgenden Ausführungen nicht verständlich sind, zusammen, so erhält man ein überraschendes Ergebnis.

2. Die ontischen und die semiotischen dyadischen Subrelationen



2.1. Die kategorialen Ordnungen von Objekt und Zeichen sind ungleich:

$$O = (\mathfrak{S}, \mathfrak{M}, \Omega)$$

$$Z = (M, O, I).$$

Bemerkenswerterweise würde die Ordnung  $Z = (I, M, O)$  im Zusammenhang mit Peirces Begriff des Mittelbezugs als "Medium" zwischen Interpretantenbezug und Objektbezug genau der Ordnung von  $O$  korrespondieren ("der Interpretant selektiert ein Mittel für ein Objekt").

2.2. Während die beiden ontischen subrelationalen Abbildungen

$$f: \mathfrak{S} \rightarrow \mathfrak{M}$$

$$g: \mathfrak{M} \rightarrow \Omega$$

der semiotischen subrelationalen Abbildung

$h: (.1.) \rightarrow (.2.)$

isomorph ist, d.h. während

$(f \cong g) \cong h$

gilt, wegen

$i: (.3.) \rightarrow (.1.)$

(duale) "Anti-Isomorphie" (durch " $\cong^\circ$ " bezeichnet), d.h. es ist

$((f \cong g) \cong h) \cong^\circ i.$

Oberflächlich betrachtet, liegt der Grund für diese Anti-Isomorphie natürlich darin, daß die semiotische Abbildung  $i$  degenerativ-retrosemiosisch ist, während die Abbildung  $h$  generativ-semiosisch ist. Wie in Toth (2014) bewiesen wurde, folgen diese zueinander dualen Abbildungen jedoch direkt aus der Theorie der ontisch-semiotischen Isomorphie.

Literatur

Toth, Alfred, Ontische Subrelationen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014

17.8.2014